

Kinder – bessere Menschen?

Predigt zu Markus 10, 13-16 am Sonntag, 31. Juli 2011-von Pfarrer Peter Brändle, Weilheim

Liebe Gemeinde,

Kinder, die besseren Menschen?

Folgende, kürzlich in weilheim zu beobachtende Begegnung setzt da ein dickes Fragezeichen.

Kurz nach der Bekanntgabe der Grundschulempfehlung kommt ein 4. Klässler zu seinen Kumpels, die schon eine Klasse höher sind.

Leider hat es ihm nicht zur erhofften Realschulempfehlung gereicht. Trotz allen möglichen und unmöglichen Bemühungen. Die Kumpels wissen schon Bescheid.

Doch anstatt ihn zu trösten oder einfach gar nichts zu sagen, sagt der, der auch nicht grade eine Superleuchte auf der Realschule ist: „Hey, würd mir ja echt ganz schön stinken, wenn ich auf die Hauptschule müsste.“ Die anderen lachen

Der Junge ist am Boden zerstört. Er hatte immer gedacht, das seien seine Freunde.

Mit Tränen in den Augen geht er nach Hause.

Auch aufgrund solcher Erfahrungen konnte ich, obwohl ich ihn eigentlich sehr schätze, noch nie vorbehaltlos einstimmen, wenn Herbert Grönemeyer singt oder besser grölt:

„Gebt den Kindern das Kommando, sie berechnen nicht, was sie tun. Die Welt gehört in Kinderhände, dem Trübsinn ein Ende. Kinder an die Macht.“

Nein, mir wäre ehrlich gesagt angst und bange. .

Weil sie eben sehr süß aber eben auch ganz schön grausam sein können.

Manchmal schon in der Krabbelgruppe, . .

Und doch:

Wenn wir Jesus glauben wollen, dann müssen wir erkennen:

Irgendetwas haben sie uns Großen voraus.

Etwas ganz Entscheidendes.

Irgendetwas haben wir verlernt, als wir gelernt haben, Erwachsen zu werden, als auch Hänschen

Hans und aus dem Gretetele die Margret wurde.

Und genau dafür hat Jesus ein Gespür. .

Und deshalb geht er nicht nur aus sich heraus, sondern richtig ab, als die Jünger in bester Absicht für Ordnung sorgen wollen.

Und weil es dabei nicht nur um irgendetwas, sondern um Grundfähigkeiten, ja man könnte auch sagen, „Schlüsselqualifikationen des Glaubens“ geht, , deshalb wird Jesus so deutlich. Deshalb verliert das in unserer Vorstellung oft so liebe sanfte Jesulein die Contenance und macht sein Jünger zur Schnecke.

Arme Jünger.-

Aber schon damals galt, dass gut gemeint oft das Gegenteil von wirklich gut ist.

Grundkompetenzen, Schlüsselqualifikationen des Glaubens, die wir Erwachsene beim Erwachsenwerden im Leben und im Glauben oft verlernt haben.

Mir geht es da heute um 2 Dinge:

Zum Einen, das „**sich etwas Schenken lassen**“.

Und das andere:

Nicht warten wollen .

Zum Ersten: Sich etwas Schenken lassen.

Es war vor jetzt bald 15 Jahren.- Da fahren engagierte Christen aus dem Schwabenland in die Ukraine.

Kleider und Möbeltransport für Bedürftige. .

Dort in einem Dorf 200 km südlich von Kiew große Freude.

Hilfe, die ankommt.

Und dann am Abend folgendes: der Bürgermeister kommt zu der deutschen Gruppe und lädt ein auf den nächsten Tag.

Morgen Abend ein großes Essen, ein Fest zu euren Ehren. 3 Ziegen sollen geschlachtet werden. Dazu Bortsch. Sicher auch Wodka. Wir wollen feiern, sagt er, mit euch.

In der Gruppe entbrennt einer Diskussion. 3 Ziegen, viel zu wertvoll, außerdem sind manche Vegetarier.

Und außerdem: Damit verlieren die doch fast alles, was wir ihnen gebracht haben. Wir wollen doch helfen und nicht auf Kosten anderer leben. , Basisdemokratisch wird abgestimmt.

Die Ziegen überleben. Das Fest fällt aus. Der Abschied war nicht ganz so herzlich wie er hätte sein können.

Für die Ukrainer ein Schlag ins Gesicht. Sie wurden arm gemacht, weil sich die Schwaben nichts Wertvolles schenken ließen.

Obwohl sich die Gruppe politisch mehr als korrekt verhalten hatte, war es eben nicht gut, allerhöchstens gut gemeint.

Darum geht es Jesus:

Das Entscheidende im Leben kann man sich nur schenken lassen:

Das Leben

Die Liebe

Den Glauben

Einen Ort, an dem es nach Heimat riecht.

Ich komme zu meinem zweiten Punkt:

Nicht warten wollen.

Dazu noch einmal zu Jesus und den Kindern und ihren Müttern.

Mal ganz ehrlich: Die hätten doch auch warten können bis tiefe Gespräche und geistige Höhenflüge beendet gewesen wären. So hätte sich das gehört. Zumal in einer Gesellschaft, in der Kinder am ganz unteren Ende der Bedeutungsskala angesiedelt waren.

So ähnlich wie wenn es bei uns heißt: Hautiere denkbar, Kinder nicht...

Warten muss man doch lernen. Im Leben und im Glauben.

Wie oft sage ich das zu meinen Kindern.

„Da musch no warten...“:

Auf das Handy obwohl scheinbar alle in der Klasse schon eins haben, auf die kleine Motocross Maschine, auf die angesagten Schuhe....

Warten lernen, Erziehungsberater und Entwicklungspsychologen werden es bestätigen: Ein ganz wichtiger Schritt in Richtung Persönlichkeitsreife. .

Und doch: das Warten lernen birgt die Gefahr in sich, dass wir übertreiben, dass wir irgendwann alles verschieben, auf irgendwann, dass wir blind werden für den Zauber des Augenblicks und die Chance, die eben jetzt grade da ist und nachher nicht mehr. .

Der Besuch, bei einem Menschen, der mich noch mal sehen will

Wenn nicht jetzt, wann dann

Das Kleid, das ihr so gut steht und das er ihr einfach schenken muss auch wenn das leere Konto und der volle Kleiderschrank dagegen spricht.

Wenn nicht jetzt, wann dann

Der Beweis für mein Kind, dass ich zu ihm stehe und an es glaube, gerade dann, wenn so vieles gegen es spricht.

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Warten und Pressieren – Warten und ungeduldig sein in dieser Spannung so Johann Christoph Blumhardt bewegt sich die christliche Existenz.

Warten, sehnsüchtig warten auf eine Welt, in der Dinge, wie sie am vergangenen Wochenende in Norwegen geschehen sind nicht mehr geschehen und gerade deshalb alle Kraft und Liebe in die Erziehung von Kindern und Jugendlichen stecken

Warten auf eine Welt, in der Kinder nicht mehr hungern müssen und gerade deshalb das heutige Opfer außerplanmäßig den Opfern der Dürrekatastrophe in Ostafrika und mindestens die Hälfte dessen, was der Sponsorenlauf in Weilheim erbracht hat denen zukommen lassen, die es so nötig haben

Das ist das eine.

Aber dann, wenn sie da ist, diese andere Welt, dann wenn er aufblitzt der Himmel auf Erden mitten in meinem Leben, dann da sein, es nicht verschieben.

Carpe Diem statt „Des mach mer amol“

Die Mütter und die Kinder, die zu Jesus kamen wussten: jetzt gilt's.

„Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie“

Manche Geschenke gibt es vielleicht nur einmal.

Damals und heute.

Amen.